image
not
available

Ger 9490.5.13

No 10482

Digitized by Google

Digitized by Google

Lola Montes

und

ihre politische Stellung

in

München.

Nach einem englischen Berichte und
mit einem Vorwort
des
deutschen Herausgebers.

München 1848.
Druck der Joh. Deschler'schen Offizin.

Digitized by Google

Gen 9490.5.13

APR 3 1913
Hohenzollern Collection
Gift of A. Coolidge

Digitized by Google

Vorwort des Herausgebers.

Man glaubt dem denkenden Theile des größern Publikums, der sich für die vielgenannte spanische Tänzerin Lola Montes interessirt, durch Mittheilung nachstehender, in englischen Blättern erschienener Charakterskizze einen Dienst zu erzeigen. Sie ist ohne Zweifel von der Spanierin veranlaßt und schildert die zu politischer Bedeutung gekommene Künstlerin so, als wie diese sich selbst am liebsten im Spiegelbilde beschaut haben mochte. Vom deutschen Bearbeiter werden daher mehrere keck hingestellte Behauptungen über den kolossalen Umfang ihrer Beziehungen nach Innen und Außen durchaus nicht vertreten. Dem englischen Schriftsteller Francis, welcher sich vergangenen Herbst längere Zeit in München aufhielt, und fast nur in ihrer Nähe sich bewegte, konnte Niemand Anderes, als Lola Montes selbst die zu Grunde liegenden Materialien überliefert haben und so wies sie ihn auf die Fäden hin, mit welchen sie ihre politische Existenz verschlungen dargestellt haben wollte. In der That führt uns diese kleine Schrift in jene Sphäre ein, in welcher ihre Erscheinung von geschichtlicher Bedeutung war und noch mehr zu werden im Begriffe stand. Obwohl im mildesten Farbenton gehalten, sind doch die innern Extreme ihres Charakters nicht verdeckt, der sie an den gähnenden Abgrund stieß, in den sie urplötzlich, wie von bösen Geistern gepeitscht, aus schwindelnder Höhe herabstürzte — eine Katastrophe, gegen die gehalten der Lavallière Schicksal eine Idylle ist.

Der Herausgeber dieser deutschen Skizze, obwohl er nie und auf keinerlei Weise mit Lola Montes in persönlicher Berührung stand, besitzt doch so viele Ma-

Digitized by Google

terialien zur Auffassung und Beurtheilung dieses Weibes, das wie ein glühendes Meteor an unsern Blicken vorüberzog, daß es ihm wohl möglich wäre, sich einst zu einer ruhigen, aber nicht minder strengen und ernsten Charakterzeichnung der außerordentlichen Erscheinung zu entschließen. Wenn der laute Lärm des Tags verklungen und der denkenden Verarbeitung des gebotenen Stoffes Platz zu greifen vergönnt ist, mag erst in ihrem wahren Lichte jene solfatarische Natur hervortreten, deren Hauch jede Blüthe brach, und in deren Dunstkreis jegliche Creatur dem Verderben geweiht war.

Mit dem 11. Februar 1848 läuft eine zehnjährige gewitterschwüle und unheilvolle Geschichtsperiode des bayrischen Vaterlandes ab. Von dem Tage an, wo Görres die Brandfackel zwischen die Confessionen warf und im andern Heerlager möglichst noch schwärzere Tücke hinter ihrem Glaubensschilde operirte, wo Haß, offene Feindschaft und Verfolgung der Andersdenkenden Tagesparole der obsiegenden Partei war, wo so manche Familie erfuhr, was es heiße „sein Brod mit Thränen essen," oder fern vom heimischen Heerde das „bittere Salz am fremden Tische zu kosten," von jenen Tagen Abel'scher Gewissenstyrannei bis zur Stunde, in welcher der sonst nie gebeugte Stolz der spanischen Despotin, Angesichts verderbenathmender Volkswuth, im stillen Heiligthum, wo die Väter der erlauchten Wittelsbacher zu ihren Vätern versammelt ruhen, sich niederwarf und die Himmelskönigin — wir hoffen, um Sühne ihres schuldbeladenen Herzens flehte, möge in diesem Zeitraume für den Staat insgesammt, wie für jeden Einzelnen der Mitlebenden der bitterste Kelch geleert sein und nach dem Sturme wild aufgährender Elemente ein Tag der Saat froher, fruchtbringender Entfaltungen im Staats- und Volksleben anbrechen.

Digitized by Google

Die in Paris in englischer Sprache erscheinende Zeitung: **Galignani's Messenger** enthält in der Numer vom 18. Jan. d. J. nachstehenden Bericht über Demoiselle

„Lola Montes."

Wir finden einen interessanten und wohlgeschriebenen Artikel in **Frazer's Magazine**, welcher einige anziehende Einzelheiten über diese Dame enthält, offenbar aus glaubwürdiger Quelle fließt, und welcher ebenso den Charakter Sr. Majestät, wie den der Favoritin in ein ganz anderes Licht stellt, als wir in den Zeitungsspalten Pariser und anderer Blätter des Kontinents zu finden gewohnt sind. Wir glauben kaum zweifeln zu dürfen, daß die folgenden wenigen Stellen dazu dienen werden, die Ursachen so mancher heuchlerischer Verläumdungen aufzuklären, welche in diesem Bezuge von jesuitischen Moralisten in Frankreich und Deutschland ausgestreut wurden.

Der König von Bayern, heißt es in **Frazer's Magazin**, obwohl bis jetzt zu den bigoten Monarchen Europa's gerechnet, war stets der freigebigste Schutzherr und Unterstützer jeden Plans und jeden Unternehmens, welches auf das Wohl seiner Unterthanen abzielte. Er gab dem Gedanken der bayerischen Eisenbahnen den ersten Anstoß, und führte sie mit dem bedeutendsten Kostenaufwand aus. In demselben liberalen Unternehmungsgeist und beseelt von demselben

Digitized by Google

Verlangen, die Verkehrswege zu erleichtern, betheiligte er ſich mit großen Opfern an der Dampfſchifffahrt auf der Donau von deren oberſtem ſchiffbarem Punkte an bei Donauwörth bis Regensburg, um den Donau-Main-Kanal mehr und mehr zu beleben. Unter vielen öffentlichen Werken und Anſtalten, welche König Ludwig zum Wohle ſeines Volkes ins Leben rief, mag auch die Gründung der Hypotheken- und Wechſelbank erwähnt werden, bei welcher Perſonen gegen hinlängliche Sicherheit zu jeder Zeit Baarſchaft erhalten können, ſo daß man in Bayern ebenſo von dem Schrecken als von den Unglücksfällen, welche in Folge des engliſchen Syſtems eintreten, bewahrt bleibt, während man andererſeits zu Zeiten, wo das Geld rar iſt, zu Wucherern ſeine Zuflucht nicht zu nehmen braucht. Der König hat auch eine polytechniſche Schule gegründet, eben ſo eine Ackerbauſchule; er hat der Bauakademie und der Akademie der Wiſſenſchaften eine neue Geſtalt gegeben. Er gründete eine orthopädiſche Anſtalt, eine Schule für Blinde, welche er aus eigenen Mitteln mit einer Summe von 300,000 fl. ausſtattete. Auf die Stadt München als ſolche fielen die reichſten Gaben ſeiner hochherzigen Güte. Als er auf den Thron gelangte, war ſein Königthum kaum ein Vierteljahrhundert alt. Das Reich war von Kapitalien entblößt. München war zwar ſeine Hauptſtadt, aber es trug keine Kennzeichen davon an ſich. Es war in der That nicht mehr, als eine größere Stadt, welche eher durch Zufall auf einer weiten Ebene entſtanden ſchien; welche weder die alterthümliche Schönheit der mittlern Zeit, noch die Eleganz einer modernen Hauptſtadt beſaß, entblößt von allen öffentlichen Gebäuden und Denkmalen. Solch einen Platz zur Wiege der Baukunſt und der übrigen ſchönen Künſte zu machen, war ein herkuliſches Unternehmen. Nur ein Mann von auſſerordentlichem Charakter konnte den Gedanken faſſen, konnte

Digitized by Google

die Beharrlichkeit besitzen, ihn auszuführen. Der König ist nun ein Sechziger; sein Werk ist bei weitem noch nicht vollendet; aber seine Ausdauer dabei ist noch so lebendig, als wie am ersten Tage, indem er persönlich über die Ausführung der geringsten Einzelheiten wacht, und seine Börse mit der größten Bereitwilligkeit öffnet, als wenn er noch nicht Millionen Gulden aus seiner Privatkasse darangesetzt hätte, den Dank eines undankbaren Volkes zu verdienen und für dessen Ehre zu wirken. Wir können unmöglich in die Einzelheiten bei Beschreibung der Denkmale eingehen, mit welchen der König München bereichert hat. Darüber könnte man ein Buch schreiben. Den König sieht man oft allein zu Fuß durch die Stadt oder in ihrer Umgebung gehen. Erst jüngst bediente er sich des Nachts nicht eines Wagens, dessen er sich allein bei öffentlichen Veranlassungen bedient. Man kann unmöglich sein Nahen auf der Straße unbemerkt lassen, da man schon auf bedeutende Entfernung eine lange Linie von Fußgängern erblickt, welche auf ihrem Wege vor- oder rückwärts stehen bleiben, ihre Häupter entblößt und bereit, ihn im Vorübergehen zu grüßen. Ein Fremder, welcher den Rang der interessant aussehenden Person nicht kennt, kommt in bedeutende Verlegenheit. Er sieht in kurzem und unregelmäßigem aber festem Schritt eine lange, wohlproportionirte Gestalt, welche offenbar an Allem, was um sie vorgeht, wenig Antheil nimmt, herankommen, mit einer scharfgezeichneten Gesichtsbildung, die noch die Spuren früherer Schönheit an sich trägt, und deren geradeausblickendes, aber kräftiges Auge die angestrengteste geistige Thätigkeit und gänzliche Hingabe an die innere Welt des Gedankens verräth. Der außerordentliche Eindruck ist oft noch gehoben durch die Kleidung, welche dieser phantomähnliche Fußgänger trägt.

Ehe wir auf Lola Montes kommen, zuvor noch Etwas

über die Lage des Königs und des Königreiches vor dem Erscheinen dieser Dame in München, welche eine so vollständige Umwälzung dort hervorbrachte.

Der König kam auf den Thron, erfüllt mit liberalen Ideen. Er war darauf vorbereitet, nicht allein ein väterliches Regiment einzuführen, sondern auch seinem Volke einen bestimmten Theil von politischer Freiheit zu gewähren. Aber — unglücklicher Weise vielleicht für ihn, und entscheidend für das Königreich — die Ereignisse von 1830 brachten eine Aenderung der Gesinnung hervor, er hielt die Zügel der Regierung straffer an und weigerte sich, einen Schritt vorwärts zu thun. Manche Jahre hindurch herrschte das System der Reaktion; an die Spitze der Verwaltung trat ein Mann, dessen Fähigkeiten allseitig anerkannt sind, aber der das Regierungssystem zum System niedriger Tyrannei und der Ausschließung aller derer, welche sich vor der Priesterschaft nicht beugten, entarten ließ, ein System, entworfen und ausgeführt mit teuflischer Schlauheit, bis es zuletzt Allen ausser den wenigen Begünstigten unerträglich wurde. Wollten wir alle Hemmnisse aufzählen, welche der natürlichen Entwicklung des Volkes und seiner Meinung entgegengestellt wurden, der Leser würde uns keinen Glauben schenken. Mag man nun diesen Zustand der Dinge dem Einflusse der Jesuiten in Bayern zuschreiben oder nicht, so viel steht fest und wird von Allen, nur nicht von den Betheiligten, zugegeben, daß das ganze Land unter priesterlicher Tyrannei stand, welche ihre größten Triumphe in Verfolgung der Andersdenkenden fand. Da erschien ein neues Agens auf der Bühne zu München — Lola Montes. Es ist unmöglich zu sagen, ob diese Dame mit einem vorausberechneten politischen Plane nach München kam oder nicht, aber gewiß ist, daß von der Stunde an, als sie des damals von

Digitized by Google

körperlichen Leiden heimgesuchten Königs Aufmerksamkeit auf sich zog, derselbe bald sich für die Eigenthümlichkeit ihres Charakters, die Uebermacht ihres Verstandes, und vor Allem für ihre kühnen und neuen politischen Ansichten, welche sie furchtlos und frei vor ihm darlegte, begeisterte. Eine gänzliche Umwandlung der öffentlichen Angelegenheiten griff in Bayern bald Platz. Das damalige Ministerium erhielt seine Entlassung; ein neues und liberales Ministerium trat an seine Stelle; der König von Bayern kehrte von dieser Zeit an zu seinen frühern Ansichten und Regierungsgrundsätzen zurück; was man österreichischen Einfluß nannte, verschwand, und es ward der Grund gelegt zur Stellung Bayerns als eines unabhängigen Gliedes der großen Familie deutscher Nation.

Die Volksstimmung über Lola Montes ist unsern Lesern bekannt aus den Geschichten und Uebertreibungen fremder Zeitungen, wir wollen sie nicht wiederholen, aber die Aufmerksamkeit dürfen wir hinlenken auf jene heuchlerischen Gefühle beleidigter Moralität, die sie zur Schau tragen, um dem Leser deutlich zu machen, daß alle diese moralische Entrüstung unglücklicherweise nichts anders ist als Täuschung. Diejenigen, welche die Münchener Gesellschaft kennen, werden wissen, was wir meinen, und diejenigen, welche sie nicht kennen, bleiben besser in Unwissenheit darüber. Nicht, daß der König von Bayern eine Favoritin hatte, war es, was diese heuchlerischen Verläumder empörte, sondern daß er in Lola Montes einen Bundesgenossen fand, welcher den Muth und den Einfluß besaß, ihm die Augen zu öffnen über die monströsen Ungerechtigkeiten, welche in seinem Namen begangen wurden, und weshalb er der Ungunst der Nation verfiel.

Von den Geschichten über Auftritte der Lola Montes, seit sie in München ist, sind einige thatsächlich unwahr, an-

Digitized by Google

dere sind schlaue Uebertreibungen einfacher und harmloser Vorkommenheiten. Lange Zeit gelang es ihren Urhebern auf den heftigen Charakter der schönen Spanierin zu sündigen, bis sie sie zu solchen Erörterungen reizten, von denen sie einen gut berechneten Gebrauch machen konnten; aber von der Stunde an war sie gewarnt und aufgeklärt, wie ihr mitgespielt wurde; und ihr natürlich guter Sinn und die Festigkeit ihres Charakters setzten sie in den Stand, sich selbst zu beherrschen, und zu Aergernissen keine neue Veranlassung zu geben.

Wir wiederholen: alle Erzählungen, wornach Lola Montes ein unzartes und unweibliches Benehmen zugeschrieben wird, sind unwahr. Der „Bulldog," welcher so oft angegriffen wurde, ist ein ruhiges, zuthätiges, artiges, englisches Thier mit edler Physiognomie, und kein Bulldog von gemeinem Schlage. Andererseits glauben wir, daß sie in manchen Fällen, wo sie durch oder auf Veranlassung von Männern höherer Stellung insultirt wurde, auf eine Weise, welche der niedrigste Straßenpöbel Englands für unwürdig ihres Geschlechts betrachten würde, die natürliche Entrüstung eines von edler Leidenschaft und hohem Geiste erfüllten Weibes zu Tage legte, aber so, wie es nach den Begriffen Englands als vollkommen anständig und gerechtfertigt erschien. Die Liebe der Gerechtigkeit ist des Engländers Leidenschaft, die öffentliche Meinung ist in die Maxime so verrannt, daß man auch dem Teufel Recht müsse widerfahren lassen.

Folgen Gedichte des Königs:

An die abwesende Lolitta.

„Die Welt haßt und verfolgt dies Herz, welches sich mir ergab, aber je mehr sie sich bestreben, uns zu entzweien, desto inniger wird mein Herz sich zu dem deinen neigen. Je mehr sie hassen, desto mehr wirst du geliebt

Digitized by Google

sein. Gegen Andere haben sie keinen Haß, nur gegen Dich allein sind sie entbrannt, bei Dir allein ist Alles ein Verbrechen, aber des Herzens Güte sehen sie nicht, Du hast ein hocherhabenes Gemüth, das Geringste rechnen sie Dir groß an, und verstoßen Dich wie eine Paria. Für immer gehöre ich Dir, für immer gehörst Du mir. Durch Dich ist mein Leben geadelt. Ohne Dich ist es einsam und leer. Die Liebe ist die Nahrung meines Herzens, wenn es diese entbehrt, so stirbt es. Und magst Du bei Allen vergessen sein, ich werde Dich nimmer verlassen. Für immer will ich für Dich bewahren Standhaftigkeit und wahre deutsche Treue.“

Das folgende Gedicht berührt den politischen Charakter der schönen Spanierin:

„Von Dir, einzig Geliebte, scheidet mich Zeit und Raum, aber obwohl Du fern von mir bist, muß ich Dich doch immer mein eigen nennen, Du ewig leuchtender Stern meines Lebens. Jede Verfolgung, die du erfährst, wird ein neuer Ring in der Kette, welche Du, für die Wahrheit Duldende, zwischen mir und Dir geschlungen hast. Nah oder fern, bist Du mein, und die Liebe in ihrem Strahlenscheine verklärt, wacht immer verjüngt auf, und will ewig währen; für immer wird unsere Treue diese Wahrheit bewähren.“

Nun wollen wir in wenig Worten beschreiben, was Lola Montes ist, wie sie lebt, und welche ihre soziale und politische Stellung ist.

Das Haus der Lola Montes in München bietet einen eleganten Gegensatz gegen die großen kalten Wohnungen, welche den größten Fehler in der Münchener Architektur ausmachen. Es ist ein Edelstein (bijou); gebaut unter ihren eigenen Augen, durch ihren eigenen Architekten, und fast einzig

Digitized by Google

daſtehend in Einfachheit und Klarheit. Es hat zwei Stockwerke und iſt im italieniſchen Style gebaut. Elegante bronzene Balkone an den obern Fenſtern, von ihr ſelbſt gezeichnet, heben die Auſſenfläche. Lange, baumwollene, hellgefärbte Vorhänge, unten befeſtigt, bedecken ganz die Fenſter und laſſen einen gedämpften Lichtſchein in das Zimmer fallen. Jeder engliſche Edelmann, (Lola Montes hat eine große Verehrung für England und die Engländer) kann, wenn er ſeine Karte vorzeigt, das Innere ſehen; obgleich es kein „Schauſtück“ iſt. Die innern Räume überteffen Alles, ſelbſt in München, wo Decorationsmalerei und innere Hauseinrichtung auf den Gipfel der Vollkommenheit gediehen ſind. Wir können unmöglich das Einzelne beſchreiben, aber jedes Ding verdankt dort ſeine Entſtehung einer Wahl und unmittelbaren Leitung der ſchönen Lola; die allgemeinen Anordnungen bezeichnen ihren Charakter. So ein Tigerweib, ſollte man denken, ſollte doch wohl keinen ſo herrlichen Käfig ſich ausgeputzt haben. Die Zierlichkeit des Hauſes iſt entfernt von Pracht und Glanz. Seine Räume ſind verziert mit franzöſiſcher Eleganz, Münchner Kunſt und engliſchem Comfort. Die Wände des Hauptzimmers ſind durch die erſten Künſtler trefflich gemalt, nach Zeichnungen, welche in Herkulanum und Pompeji aufgefunden wurden, und wovon ſie ſelbſt mit großem Geſchmack die Auswahl getroffen hat. Die Meublirung iſt nicht eben ſo reich, aber elegant genug, um mit den Decorationen zu harmoniren. Eine kleine Winterſtube, anſtoßend an das Hauptzimmer, iſt mit Tapeten, Lehnſeſſeln, Sophas geſchmackvoll meublirt. An den Wänden erblickt man die beſten Werke deutſcher Künſtler; auch einen Raphael; ein gutes Porträt des Königs und ein ſehr ſchlechtes der Hauseigenthümerin. Die übrigen Räume beurkunden gleichmäßig den ausgeſuchten Geſchmack der ſchönen Eignerin. Das Ankleidezimmer und das Boudoir ſind

Digitized by Google

wahre Perlen. Bücher aus der K. Bibliothek, nicht frivoler Art, liegen auf den Tischen, und zeigen, welches die Beschäftigungen dieser modernen Amazone sind. Hiezu kommt noch ein Piano und eine Guitarre, auf welchen beiden Instrumenten sie mit vielem Geschmack und großer Fertigkeit spielt; ein Stickrahmen, auf welchem sie Arbeiten liefert, um die ausgesuchtesten Erzeugnisse dieser Art in England zu beschämen — alles Beweise, daß sie zu Zeiten Veranlassung nimmt, sich mit wahrhaft weiblichen Arbeiten zu beschäftigen, als ein Relief für jene andern mehr männlichen und unwürdigen Beschäftigungen, in welchen sie, wenn man ihren Feinden glaubt, abwechselnd mit Peter dem Großen und Katharina II. wetteifert.

Die täglichen Gewohnheiten ihres Lebens sind sehr einfach. Sie ißt wenig, und ganz einfach, nach englischer Weise gekocht, trinkt wenig, legt sich zu guter Stunde nieder und steht frühzeitig auf, und arbeitet Viel. Der Morgen vor und nach dem Frühstücke, ist für die gewöhnlichen Hausangelegenheiten bestimmt. Die unzähligen Briefe, welche sie empfängt und die Geschäfte welche sie zu ordnen hat, nehmen ihr und ihrem regelmäßig beschäftigten Sekretär mehrere Stunden weg. Nach dem Frühstück hält sie ein Lever für Personen aller Stände, Minister in Esse und in Posse, Professoren, Künstler, Engländer und Männer aus allen Gegenden der Welt. Wie Frauen von lebhaftem Geiste überhaupt, ist sie eine sehr gute Erzählerin; aber obwohl Egoistin, und mit dem vollen Antheil der Eitelkeit ihres Geschlechtes, versteht sie die Kunst einer nie ermüdenden Unterhaltung. Inzwischen, fähig heftiger, obwohl bald verrauchender Leidenschaft, heißer, wenn auch nicht rachesüchtiger Aufwallung, und gelegentlich fähig mancher Trivialitäten und Schwachheiten, die man so oft bei Personen, die zu hoher Stellung gelangt sind, findet, kann sie sein, und ist in

Digitized by Google

der That eine liebenswürdige Person, und eine erheiternde Gesellschafterin. Ihre Manieren sind edel, sie spielt die Wirthin mit aller Grazie und Gastfreundlichkeit, und versteht sich vollkommen geschmackvoll zu kleiden. Die schöne Herrin ist eine leidenschaftige Liebhaberin von Huldigungen. Sie ist unnachsichtig in ihren Manntödtenden Neigungen und die Herren, welche ihre Levers oder Soireen besuchen, und sich zufällig zu sehr in politische oder Kunstgegenstände verlieren, statt sich in ihre persönlichen Reize zu verlieben, werden ihr gerne die Achtung vor ihrer geistigen Anziehungskraft und ihrer hinreißenden Unterhaltungsgabe zollen.

Andererseits hat Lola Montes manche Fehler, welche die Geschichte auch von andern Personen in ähnlicher Stellung erzählt. Sie liebt die Macht um ihrer selbst willen; sie ist zu heftig, zu unversöhnlich in ihren Abneigungen; sie hat nicht genug Kraft, ihre Leidenschaft unter das was spanisches Blut heißt zu beugen, sie ist caprizids, und fast fähig, wenn ihr Temperament entflammt ist, Rohheiten zu begehen, welche sie indeß die Erste ist zu bedauern und zu entschuldigen. Sie hat einen ihr Inneres verzehrenden Gedanken, der den Frieden ihrer Seele stört. Sie hat ihr Leben der Ausrottung der Jesuiten in Bayern gewidmet; sie ist zu bereitwillig, an ihren activen Einfluß zu glauben und zu leicht übersieht sie ihren passiven. Sie sieht Jesuiten auf der Strasse und in den Winkeln ihres Zimmers. Die ganze ihr feindliche Welt sind Puppen, welche durch ihre im Finstern schleichenden Agenten in Bewegung gesetzt werden. Zur selben Zeit hat sie indessen ohne Zweifel guten Grund zur Heftigkeit; aber diese rastlosen Verdächtigungen sind eine mit der Strenge ihres Gemüths, der Kraft ihres Charakters und der Entschiedenheit ihres Willens, die sie bei andern Gelegenheiten entwickelt, unverträgliche Schwäche.

Digitized by Google

Als politischer Charakter nimmt sie eine bedeutende Stellung in Bayern ein, ausserdem hat sie Agenten und Correspondenten an den verschiedenen Höfen Europa's. Der König besucht sie in der Regel Morgens, von 11 bis 12 Uhr, oder um 1 Uhr; zuweilen wird sie in den Palast gerufen, um mit ihr, oder den Ministern oder andern Staatsmännern Berathung zu pflegen. Es ist natürlich, daß während sie mit den besten politischen Schriftstellern in Paris in Verbindung stand, sie eine tüchtige politische Bildung und Einsicht in die Manöver der Diplomatie und Staatskunst gewann, welche sie nun zum Vortheil ihres neuen Wirkungskreises anwendet. Ueber auswärtige Politik scheint sie sehr klare Ansichten zu haben, und ihre neue und ausdrucksvolle Darstellungsweise hat einen großen Reiz für den König, welcher selbst einen sehr empfänglichen Geist dafür besitzt.

Ihre Ernennung zur Gräfin von Landsfeld, welche indessen einige ihrer achtbarsten liberalen Freunde von ihr entfernt hat, welche wünschten, daß sie fortan so im Rang, wie in der Gesinnung, volksthümlich bliebe, während dieselbe den machtlosen, viel verarmten (!!!) Adel gegen sie empörte, war der freiwillige Akt des Königs, in gesetzlicher Form ausgeführt mit Zustimmung des Kronprinzen. Ohne zu weit in einen Gegenstand so zarter Natur einzugehen, möge hinzugefügt werden, daß sie weder mit Verachtung noch Abscheu von einem männlichen oder weiblichen Gliede des Königlichen Hauses betrachtet werde. Sie gilt eher als eine politische Person, denn als eine Favoritin des Königs. Ihr Grafentitel ist von einer Landschenkung gleichen Namens begleitet, mit gewissen lehensherrlichen Privilegien und Rechten über 2000 Seelen, welche keinen Grund haben werden, sich über den Tausch zu beklagen. Ihr Einkommen, darin begriffen ein neuerlicher Zuschuß von 20,000 fl. vom König, beträgt jährlich 70,000 fl., ein wenig mehr als 5000 Pfd.

Digitized by Google

Sterling. Hiezu kommt noch ein Privatvermögen, das sie in englischen und französischen Fonds angelegt hat, wovon ein großer Theil in Aktien am Theater des Palais Royal in Paris besteht, die ihr Dujarrier hinterließ. Was ihre übrige Stellung betrifft, so wird aus guter Quelle versichert, daß die Königin von Bayern, welcher der König die zärtlichste Aufmerksamkeit als Gattin zollt, ganz neuerlich ihrem Gemahl die Mittheilung machte, offenbar mit Vorwissen der Prinzessinen und der andern Glieder der Königlichen Familie, daß, wenn der König es wünschen sollte, die neue Gräfin, in Folge ihrer Ernennung, bei Hofe vorzustellen, sie, die Königin, keinerlei Hinderniß entgegenstellen würde.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mail 7/13/23
Louisville
"/27/44

Ger 9490.5.13
Lola Montes und ihre politische ste
Widener Library 003193829
3 2044 086 134 624

Digitized by Google